



1. Kapitel, in dem zwei Freunde eine sensationelle Ausgrabung machen

Dieser Sommer teilt sich in zwei Hälften, dachte Johnny. So wie eine Wassermelone, die Ilan mit sicherer Hand teilt.

Die erste Sommerhälfte war schon vergangen, sie hatte den Geruch von Picknicks im Wald und von Lagerfeuern hinterlassen, auch die Erinnerung an den schrecklichen Felsen, von dem keiner auf die andere Seite zu springen wagte, und die Erinnerung an Artur.

Artur war nicht mehr da. Seine Besitzer waren weggezogen und hatten ihn mitgenommen. Auch wenn noch der halbe Sommer übrig war – ohne Artur hatte Johnny den Spaß am Sommer verloren. Statt auf die Suche nach

Abenteuern zu gehen, rollte er sich im Wohnzimmer unter der Klimaanlage zusammen. Statt mit seinen Freunden zu Picknicks loszuziehen, trat er ohne Appetit an den Tisch, für den Fall, dass Ilan etwas übrig gelassen hatte.

Und Ilan beugte sich dann zu ihm, legte ihm die Hand unters Kinn und sagte: »Was ist los, Johnny, mein lieber Hund? Warum bist du traurig?« Und sich selbst fragte er: »Was für einen Grund hat ein Hund schon, traurig zu sein? Er muss doch nicht mal annähernd so viele Sachen erledigen wie ein Mensch.« Und jedes Mal, wenn Ilan so was fragte, dachte Johnny: Wenn dein bester Freund wegziehen würde, weit weg von dir, wärst du auch traurig.

Und genau das war der Grund, warum Johnny die Lust zu allem verloren hatte, was Spaß macht. Er und Artur waren immer zusammen gewesen. Manchmal hatte man sie sogar gefragt, ob sie Brüder seien, obwohl sie sich überhaupt nicht ähnlich sahen.

Artur war ein blonder Golden Retriever, ein Rassehund mit einem langen, buschigen Schwanz, der sich aufrichtete, wenn man ihn ärgerte. Johnny hingegen war der Sohn von einem tschechischen Schäferhund und einer Mutter, die irgendetwas zwischen deutschem Schäferhund und Terrier war. Er war dunkler und kleiner als

Artur, mit kürzerem Fell, und bestimmt würde ihn keiner verdächtigen, ein Rassehund zu sein.

Aber Johnny liebte es, wenn die Leute fragten, ob sie Brüder seien, denn wie ein großer Bruder brachte ihm Artur bei, sich vor Schlangen zu hüten, besonders am Sommeranfang, wenn sie noch voller Gift waren, das sie im Lauf des Winters gesammelt hatten. Und wie ein großer Bruder war er mit ihm um die Wette gerannt: Anfangs hatte er ihn gewinnen lassen, und als Johnny größer wurde, musste Artur sich schon Mühe geben, um ihn zu besiegen. Wie ein großer Bruder hatte er manchmal auf Johnny hinuntergeschaut, aber dem hatte das nichts ausgemacht.

Und jetzt, mitten in diesem verdammten Sommer, war Artur in die Stadt gezogen! An diesen lauten Ort voller Autos, wo nur im Stich gelassene Hunde frei herumliefen und Hunde, die etwas auf sich hielten, die meisten Stunden des Tages in kleinen Wohnungen verbrachten. In die Stadt! An einen Ort, wo nur die wenigsten einen Hof hatten und wo man, wenn man spazieren geführt wurde, an der Leine gehen musste. Gerüchteweise hatte Johnny gehört, dass es in der Stadt sogar viele Autobusse gebe, und kein einziger Hund würde ihnen hinterherlaufen!

Lange hatte er sich geweigert zu glauben, dass Artur

wirklich woanders hinziehen würde. Viele Familien im Dorf sprachen immer mal wieder über die Möglichkeit, in die Stadt zu ziehen. Sie sprachen an den Esstischen darüber. Manchmal im Ernst, manchmal im Spaß. Und manchmal im Streit.

Trotz dieser vielen Diskussionen, die von Dutzenden von Hundeohren erschrocken belauscht wurden, hatte niemand das Dorf verlassen. Deshalb hatte Johnny geglaubt, dass auch in Arturs Fall aus der ganzen Angelegenheit nichts würde. Er hatte sich Mühe gegeben, die verdächtigen Anzeichen zu ignorieren: die Autos von Besuchern, die kamen, um das Haus der Familie Zadar – Arturs Familie – zu besichtigen, als ob sie es kaufen wollten; die häufigen Fahrten von Papa-Jiftach und Mama-Schlomit in die Stadt, um ein neues Haus und für die Kinder eine Schule und für sich einen neuen Arbeitsplatz zu suchen. Aber dann kam die Abschiedsparty, und das war ein unübersehbares Zeichen dafür, dass es endgültig zu Ende war.

Wie bei jeder Sommerparty standen die Männer am Grill und kümmerten sich um das Fleisch. Riesige Mengen grillten sie, als würde eine übergroße Menge an Nahrung die traurigen Gefühle vertreiben. Die Erinnerung an diese Abschiedsparty deprimierte Johnny zwar, aber die Wahrheit war, dass das Fleisch wunderbar ge-

schmeckt hatte. Riesige Mengen waren für alle übrig geblieben.

Und natürlich waren alle gekommen, nicht nur Johnny und Artur; auch Golda, die Colliehündin, die alles weiß; Tachasch, der wohlherzogene Dackel, der vom Essen mehr versteht als alle anderen; Betty, die schwangere Cockerspanielhündin; Hoisa und Dio, zwei Mischlingshunde, deren Vater ein Dobermann und deren Mutter eine Dalmatinerhündin war; und auch die Katzen, deren skandalöse Anwesenheit sie an jenem Tag einfach übersehen.

Johnny erinnerte sich jeden Tag an dieses Abschiedessen. Er dachte daran, als wäre es verboten, es zu vergessen; als wäre dieses Essen der Beweis dafür, dass Artur nicht mehr da war.

Er spürte, dass er diesen Beweis brauchte, denn obwohl sie danach alle im Hof des leeren Hauses herumgelaufen waren, hatten sie doch bald die Nase voll davon, sich an die wunderbaren Dinge zu erinnern, die sie mit Artur erlebt hatten, und sie bekamen Lust, andere wunderbare Dinge zu erleben. Aber Johnny hatte nie die Nase voll. Er wollte sich nicht an die neue Situation gewöhnen und zog es vor, im Hof von Arturs Haus herumzulaufen, das leer und still dastand, und die Sträucher zu betrachten, die so wild wucherten wie seine Trauer.

Ilan beobachtete ihn besorgt. Johnny hatte keine Lust mehr, ihn zu begleiten, wenn er sich um die Oliven kümmerte. Er rannte auch dem Ball mit den Lichtern und dem Geklingel nicht mehr hinterher, wenn Ilan ihn für ihn warf.

Und sein Appetit hatte nachgelassen. Ilan brachte ihm aus einem orientalischen Lokal Reste von den Fleischspießen mit, die sie beide geliebt hatten, und er zwang sich, sie zu essen, aber nur, damit Ilan keine Angst bekam und ihn zum Tierarzt schleppte.

Denn mehr als alles hasste Johnny das Wartezimmer des Tierarztes: Er fühlte sich immer so babyhaft, wenn er mit allen anderen kranken und armseligen Tieren wartete. Die Hunde gingen ja noch, aber die Anwesenheit von Katzen und Goldhamstern und anderen Tieren, die sich die Menschen als Haustiere hielten, machte ihn ganz deprimiert. Der Gedanke, dass sie ihn betrachteten und annahmen, er wäre wie sie, einer von ihnen ... Brrr! Eine schreckliche Vorstellung. Und deshalb zog Johnny es vor, zu essen, auch wenn er wirklich keine Lust dazu hatte.

Sein einziger Trost war es, in Arturs Hundehütte zu liegen und sich an alles zu erinnern, was sie gemeinsam gemacht hatten: die Spaziergänge, das Schwimmen im kleinen See, das Herumtoben und das Heimkommen

mit dem Fell voller Dornen. Sogar in die Zeitung waren sie gekommen!

Das war in jenem Sommer, als sie sich ständig außerhalb des Dorfs herumgetrieben hatten. Eines Tages waren sie noch weiter gelaufen als bis zu den Überresten des Dorfs, das früher einmal hier gestanden hatte. Von dem Dorf waren nur noch ein paar Olivenbäume und Kakteen und ein Gebäude übrig geblieben, das »Grab des Scheichs« hieß. Sie waren gelaufen und gelaufen, bis sie zu einem ausgetrockneten Fluss kamen, den sie nie zuvor gesehen hatten, eine wilde Gegend, die aussah, als hätte sie noch nie ein Hundefuß betreten. Als sie näher kamen, entdeckten sie die Überreste eines Hauses, eine von Pflanzen überwucherte Ruine.

An diesen Ort kehrten sie nun Tag für Tag zurück. Sie fingen an zu graben und fanden allmählich bemalte Fußbodenfliesen, Reste von verzierten Säulen, Töpferwaren. Und dann, eines Tages, als sie in der Erde buddelten, nur so zum Spaß, entdeckten sie ein Gesicht, das sie aus der Grube heraus anschaute.

Im ersten Moment erschrakten sie, doch sofort verstanden sie, dass dies nicht das Gesicht eines richtigen Menschen war, sondern ein gemaltes Gesicht. Der gemalte Mann hatte dunkle, forschende Augen und kurze Locken, die an seinem Kopf klebten. Er war in ein wei-

ßes Gewand gehüllt, nicht so eines, wie die Leute es heute trugen, und hielt in der Hand einen blühenden Zweig.

Jeden Tag gruben sie weiter, und als sie das Bild schon fast ganz freigelegt hatten, fragte Artur Johnny, ob sie diesen Ort nicht auch den anderen zeigen sollten.

Erst war Johnny ein bisschen gekränkt. »Ich dachte, das wäre unser Geheimnis«, sagte er.

»Sei doch kein Baby«, antwortete Artur. »Bis jetzt war es unser Geheimnis und jetzt wird es zu unserer Entdeckung.«

Johnny konnte es nicht leiden, wenn Artur »sei kein Baby« zu ihm sagte. Er schwieg einen Moment und war den Tränen nahe. Er hasste solche Momente, wenn er fast weinen musste. Doch diesmal schluckte er seine Tränen hinunter und sagte: »Aber in den meisten Fällen verstehen die Menschen nicht, was ein Hund ihnen zu zeigen versucht. Und auch wenn sie es verstehen, kann man nie wissen, was sie mit den Sachen anfangen.«

»Stimmt«, bestätigte Artur, »Menschen sind sehr unberechenbar.«

Aber schließlich akzeptierte Johnny Arturs Vorschlag, und sie beschlossen, am Samstagmorgen Ilan zu ihrer Ausgrabungsstätte zu führen.

Am Samstagmorgen wusste Johnny, dass es seine Auf-

gabe war, geduldig zu warten, bis Ilan aufwachen würde. Doch er versuchte, Ilan beim Aufwachen zu helfen – er zerrte an einem Stuhl, spielte mit seinem blinkenden musikalischen Ball und vielleicht kratzte er auch ein bisschen an der Haustür, na und?

Schließlich wachte Ilan auf. »Konntest du mich nicht noch ein bisschen schlafen lassen?«, fragte er Johnny, aber Johnny hörte an seiner Stimme, dass er nicht wirklich wütend war.

Da Ilan an diesem Morgen gut gelaunt war, fiel es Johnny nicht schwer, ihn zu einem langen Spaziergang zu bewegen, obwohl er sich unterwegs ein paar Mal beklagte und gereizt fragte: »Wohin bringst du mich?«

Sie waren schon länger als gewöhnlich gelaufen, und es sah aus, als würde Ilan müde werden und jeden Moment beschließen, nach Hause zurückzukehren. Aber Johnny konnte nicht zulassen, dass er stehen blieb, schließlich waren sie jetzt schon ganz in der Nähe der Ruine.

Als Ilan sich bückte, um seinen aufgegangenen Schnürsenkel zu binden, fielen ihm seine Schlüssel aus der Hosentasche. Johnny nahm den Schlüsselbund in den Mund, aber statt ihn Ilan zurückzugeben, fing er plötzlich an zu rennen.

Der Geschmack des Metalls im Mund war eklig, aber

manchmal muss man eben leiden, um etwas Bestimmtes zu erreichen. Und außerdem klappte es prima: Ilan rannte ihm hinterher. Er war zwar wütend und schimpfte und benutzte alle möglichen Ausdrücke, die überhaupt nicht wohlherzogen waren, aber die Hauptsache war, dass er rannte.

Und als sie schließlich an der Ruine ankamen, wartete Artur schon auf sie, und sie zeigten ihm das Bild, von dem sie später hörten, dass man es »Mosaik« nennt. Auf einmal beklagte Ilan sich nicht mehr, er vergaß sogar, dass er vorher sauer auf Johnny gewesen war. Er betrachtete ihn und Artur bewundernd und streichelte stolz ihre Köpfe.

Bald hing in allen Häusern des Dorfs eine halbe Zeitungsseite mit einem Foto, das Ilan zwischen Johnny und Artur zeigte, und über dem Foto stand: Hunde haben eine antike Villa aus der Römerzeit ausgegraben. Sogar im Gemeindehaus hing der Artikel. Und auch als das Papier gelb wurde, nahm niemand die Zeitung ab.

Johnny liebte es, in Arturs Hundehütte zu liegen und sich an jenen Sommer zu erinnern. Die Wände der Hundehütte verströmten noch Arturs warmen, angenehmen Geruch, und Johnny rollte sich zusammen, machte die Augen zu und stellte sich vor, dass Artur nicht weit von ihm lag und dass sie einfach nur zusammen schwiegen.